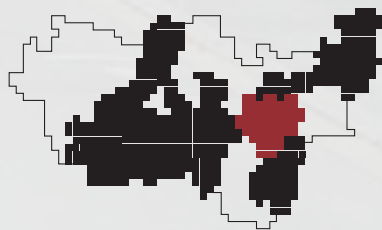


Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes

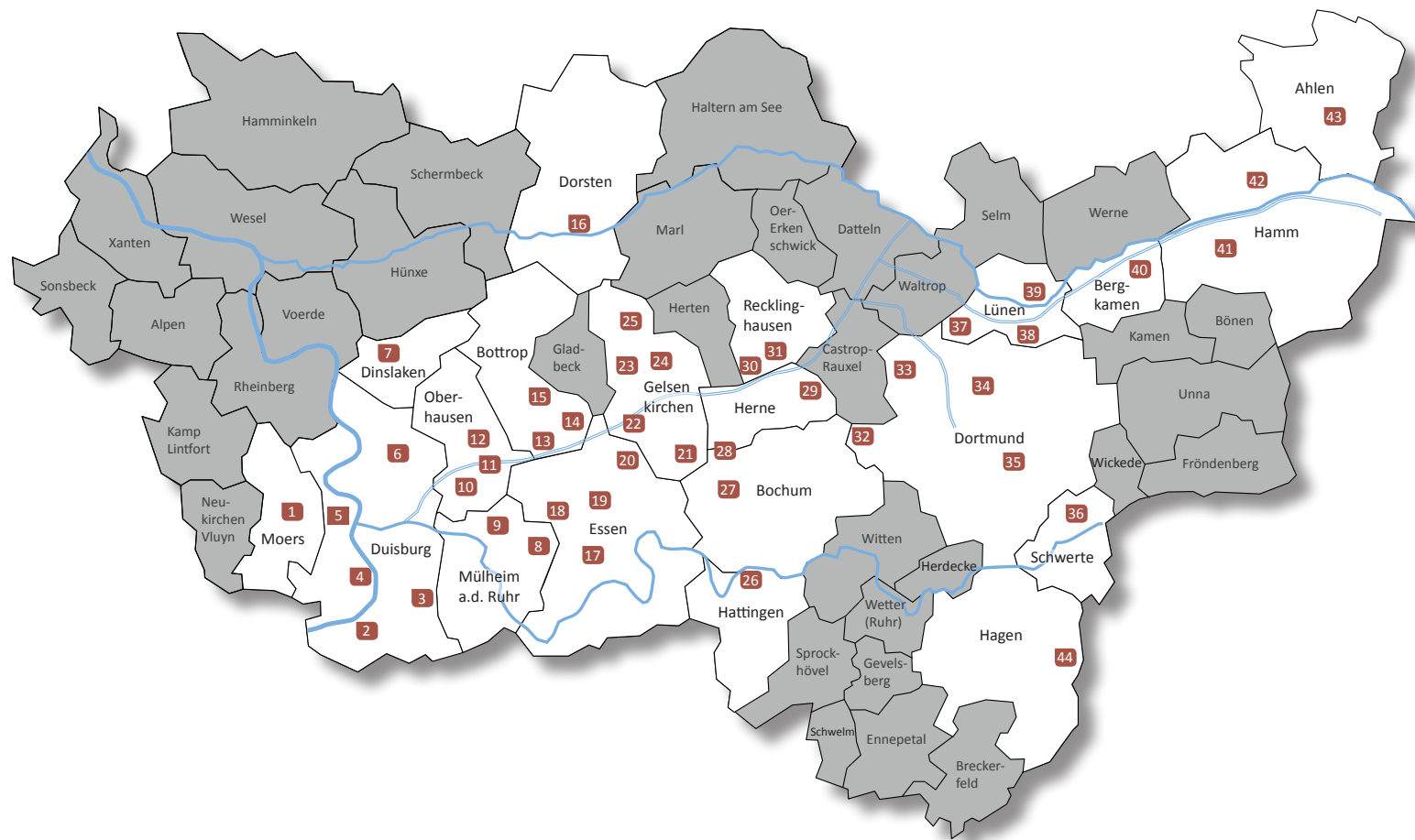


Interkommunales Handlungskonzept

DORTMUND
Hörde-Nord

**Siedlung Am Sommerberg/
Am Winterberg**

Nr.35



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schulz-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum - Kolonie Hannover III/IV
- Bochum - Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne - Kolonie Königsgrube
- Herne - Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlängel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

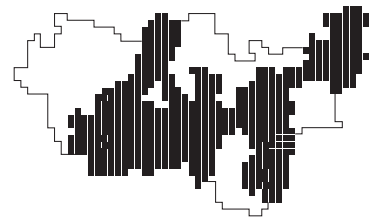
43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungschancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur und Quartier«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungsreis

20 Kommunen | MHKBG NRW |
LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST |
LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier |
AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet |
Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von
Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia |
VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR |
Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

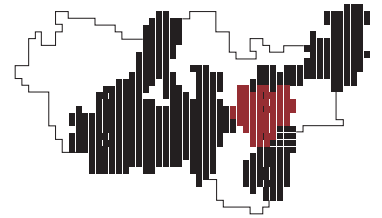
Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation |
Post • Welters, Architekten und
Stadtplaner



SIEDLUNG AM SOMMERBERG/AM WINTERBERG

Dortmund Hörde-Nord



DORTMUND

Dortmund war im ausgehenden Mittelalter eine blühende Handelsstadt (Hanse). Im 19. Jahrhunderts begann durch Kohle und Stahl der Aufstieg zur Industriemetropole. Hinzu kam die Bedeutung als Bierstadt. Mit Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals und des Kanalhafens war 1899 ein Höhepunkt der montan-industriellen Stadtentwicklung erreicht. In dieser Zeit entstanden große Arbeitersiedlungen für Bergarbeiter, nördlich der Innenstadt und in Hörde auch für Stahlarbeiter. In den 1920er Jahren wuchs die Stadt u.a. durch eine kommunale Gebietsreform und in den 1950er Jahren durch viel sozialen Wohnungsbau.

Der Strukturwandel traf Dortmund ab den 1960er Jahren. 1987 schloss die letzte Zeche, 1999/2001 drei große Stahlwerke. Dortmund ist mit 600.000 Einwohnern die zentrale Einkaufsstadt im östlichen Ruhrgebiet. Mit u.a. der Technischen Universität, dem Technologiepark, vielen neuen Dienstleistungsarbeitsplätzen und dem PHOENIX See hat sie in weiten Teilen den Strukturwandel geschafft.

HÖRDE-NORD

Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich vor den Toren Dortmunds aus der unabhängigen Stadt Hörde mit der Ansiedlung der Hemannshütte ein bedeutender Industriestandort. Hörde wuchs in dieser Zeit rasant von 900 Einwohnern (1800) auf 32.000 Einwohner (1917). 1928 wurde das bis dahin selbständige Hörde nach Dortmund eingemeindet.

Hördes industrielle Entwicklung ist fest verbunden mit den beiden Stahlwerkstandorten westlich und östlich der Hörder Innenstadt. Dabei spielten Arbeitersiedlungen und später Großwohnsiedlungen wie der Clarenberg eine große Rolle. Seit den 1980er Jahren standen die Dortmunder Stahlstandorte von Hoesch immer wieder in Frage. Begleitet von Protesten wurden 1999 und 2001 beide Hörder Stahlstandorte stillgelegt. Der Strukturwandel wird seitdem durch die Städtebauförderprogramme Soziale Stadt und Stadtumbau sowie durch die Umnutzung der Industriebrache Phoenix-Ost zum PHOENIX See mit hochwertigem Wohnen und Freizeitnutzung begleitet und gestaltet.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

09. Juni 2015 - Einstiegsgespräch mit Vertreter/innen von Stadterneuerung und Quartiersentwicklung, Wohnungsbauförderung, Denkmalpflege, Stadtentwicklung

2016 - Vertiefungsgespräch mit Vertreter/innen von Stadterneuerung und Quartiersentwicklung, Denkmalpflege, Stadtentwicklung

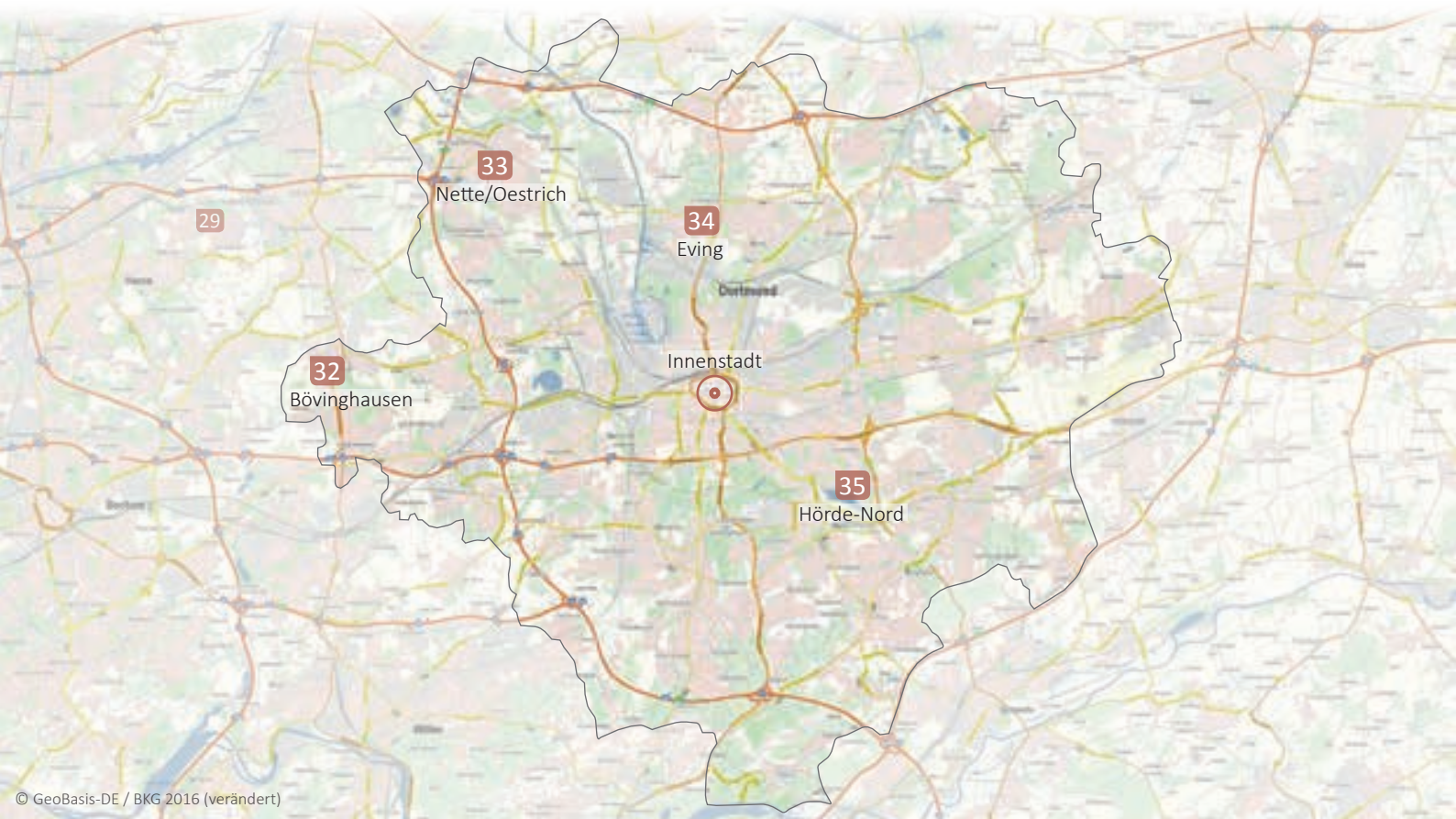
24. Februar 2017 - Abschlussgespräch mit Vertreter/innen von Stadterneuerung und Quartiersentwicklung, Denkmalpflege, Stadtentwicklung

BEGEHUNG

Am 8. November 2015 wurde die Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg begangen/fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Herr Thabe (Stadtentwicklung)
- Frau Lamot (Denkmalpflege)
- Herr Haxter (Stadterneuerung und Quartiersentwicklung)



1870	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1940	1950	1960
				ERSTER WELTKRIEG		ZWEITER WELTKRIEG		Kohlekrise RAG	
				1914/1916 Bau der Siedlung Am Sommerberg/ Am Winterberg					
1839/1852 Hermannshütte und Hörder Verein			1900 Fusion mit Phoenix AG	rasantes Mitarbeiterwachstum					1951 Dortmund-Hörder Hüttenunion AG

Dortmund Hörde-Nord

SIEDLUNG AM SOMMERBERG/AM WINTERBERG

Hintergrund: Hermannshütte und Hörder Verein
 1839 Gründung Hermannshütte, 1852 Gründung Hörder Verein und Übernahme Hermannshütte, 1871 über 4.700 Werksangehörige, 1900 Fusion mit Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb (einem der damals größten deutschen Montanunternehmen), 1951 Hörder Verein kommt zur Dortmund-Hörder Hüttenunion AG, 1966 Übernahme durch Hoesch, 1999/2001 Stilllegung und Demontage, 2003/04 Abriss Gebäude, Umbau Ostfläche zum PHOENIX See

1914 - 1916 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- Bau der Kolonie Am Sommerberg/Am Winterberg mit knapp 300 Wohnungen in 1 ½-geschossigen 2- und 4-Familienhäusern mit Vorgärten und großen Selbstversorgergärten
- prägende symmetrische städtebauliche Figur mit »Torsituationen« und Quartiersplatz
- Entwurf von Architekt Karl Pohl im Stil einer Gartenstadt

1960ER - 1990ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

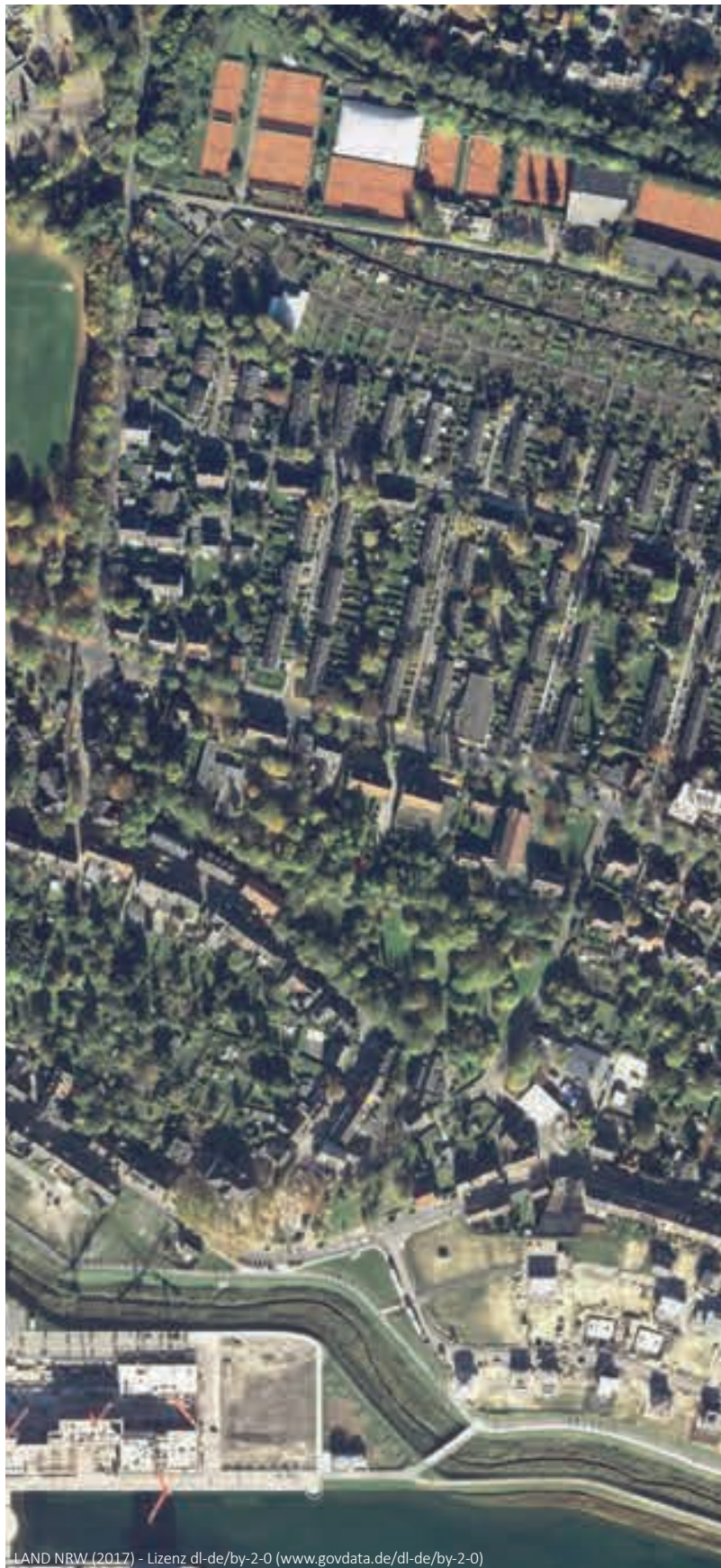
- Ende der 1960er Jahre Beschluss zur Flächensanierung, Freizug der Wohnungen bis Ende 1971 geplant
- Gründung Mieterrat, Unterstützung durch Universität Dortmund
- 1972 Beschluss zum Erhalt der Siedlung
- 1974 Blockverkauf zum treuhänderischen Weiterverkauf an die Mieter
- 2/3 Einzel-Privatisierung an Bewohner, Auszug von 20 % der Mieter und Verkauf an Kinder der Bewohner oder an Hoesch-Beschäftigte
- seit 1975 Sanierung in Eigenregie durch Neueigentümer
- 1997 Überarbeitung Gestaltungssatzung von 1978 und Erarbeitung Gestaltungsfibel

SITUATION HEUTE (2015/16)

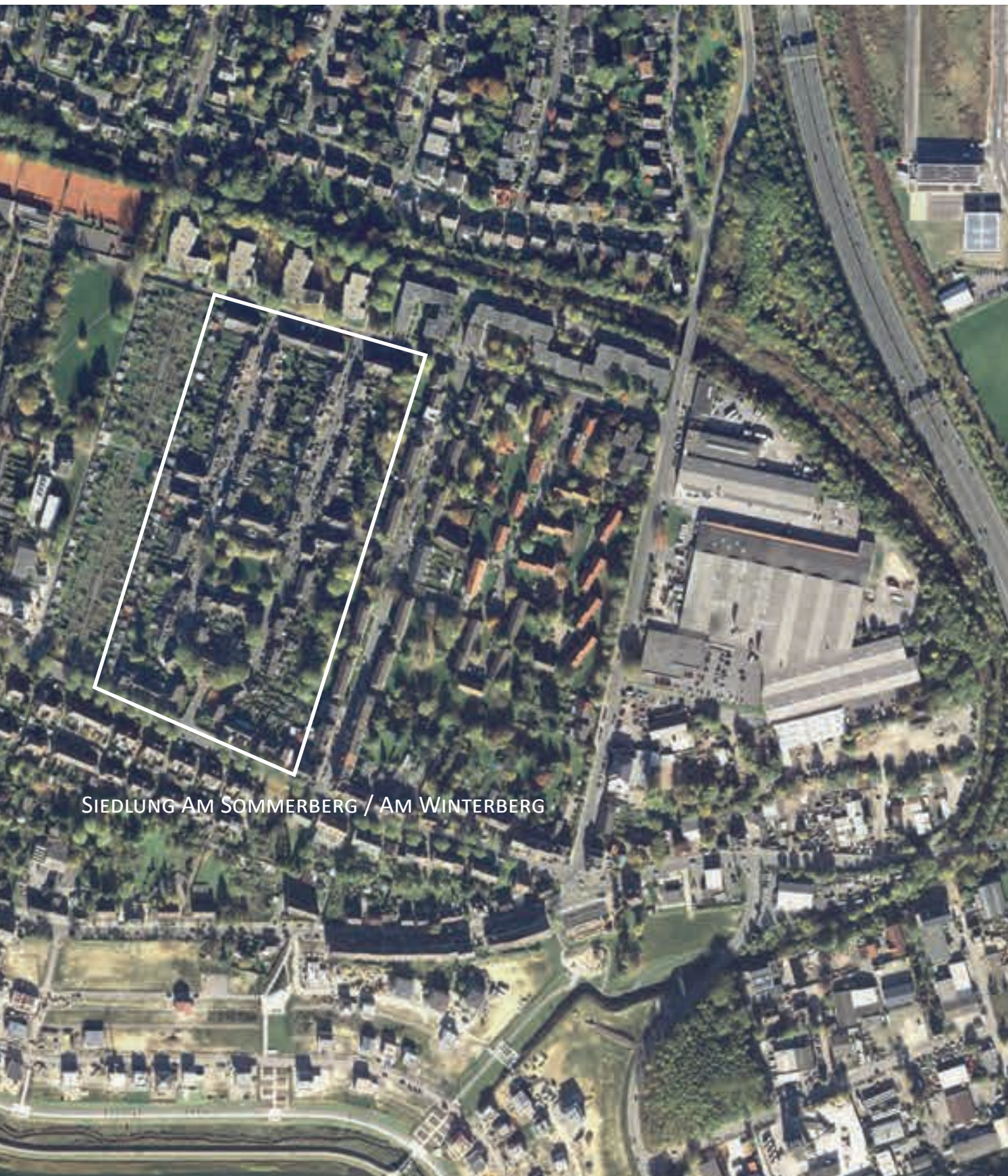
- durch lange zurückliegende Privatisierung: inzwischen viele Weiterverkäufe
- Überformung des historischen Siedlungsbilds im baulichen Detail in Folge der Privatisierung und nachfolgender Investitionen/Modernisierungen: insbesondere Hauseingänge/-türen, Fenster, Vorgärten/Straßenraum, Stellplätze, ...
- weitgehender Erhalt der Baukörper (Kubaturen)

PERSPEKTIVE SIEDLUNG UND QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Kommunikation der besonderen Siedlungsgeschichte an die Eigentümer
- Anpassung Gestaltungssatzung und Gestaltungsfibel, Prüfung weitergehender Instrumente
- perspektivische Verbesserung auch des öffentlichen Raums



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)



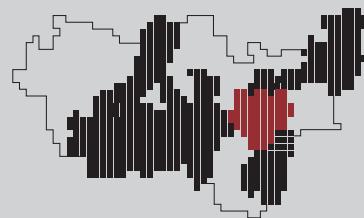
SIEDLUNG AM SOMMERBERG / AM WINTERBERG





Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Der 1852 gegründete *Hörder Verein* umfasste zunächst die 1839 vom Iserlohner Fabrikanten Hermann Diedrich Piepenstock gegründete *Hermannshütte* in Hörde (heute PHOENIX-Ost bzw. PHOENIX See), das damals noch eine selbstständige Stadt war. Westlich der Stadt Hörde wurde nach der Gründung des Hörder Vereins mit dem Bau eines ersten Hochofenwerkes begonnen (heute Phoenix-West). Die Gründung der Hermannshütte in Hörde ist wesentlich für die Geschichte Dortmunds, denn mit ihr wird der Anfang der montanindustriellen Schwerindustrie im Dortmunder Raum markiert.

Der Hörder Verein fusionierte zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der in den 1850er Jahren gegründeten *Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb*, einem der damals größten deutschen Montanunternehmen. Der Hörder Verein bildete ab diesem Zeitpunkt eine Abteilung innerhalb der Phoenix AG.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ging der Hörder Verein 1951, im Zuge der Neuordnung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie, in der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG auf, die im Jahr 1966 von der *Hoesch AG* übernommen wurde. Die Übernahme durch die *Krupp AG* im Jahre 1992 brachte massive Einschnitte für Dortmund als Stahlstandort. Die Fusion von Krupp und Thyssen 1999 besiegelte das Ende des klassischen Stahlstandorts in Dortmund. Thyssen-Krupp betreibt lediglich noch auf dem Gelände der ehemaligen Westfalenhütte eine Produktionsstätte für Spezialstahl und konzentrierte seine Stahlsparte weitgehend an den Rhein nach Duisburg.

Heute befindet sich auf PHOENIX-Ost der PHOENIX See. Er ist mit dem umliegenden Areal ein Wohn- und Naherholungsgebiet

mit Gastronomie und Gewerbebebauung. Auf PHOENIX-West entwickelt sich ein Technologiestandort mit integriertem Park.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Die Siedlung *Am Sommerberg/Am Winterberg* entstand in Zusammenhang mit dem Hörder Bergwerks- und Hüttenverein, der hier seine Stahlproduktion, wie auch die -weiterverarbeitung betrieb. Bereits 1856 arbeiteten 2.100 Leute für das Unternehmen, 1871 hatte es schon über 4.700 Werksangehörige, 1906 schon 6.200. Die Stahl- und Hüttenarbeiter kamen zunehmend aus Ostpreußen, Sachsen, Thüringen, Hessen und dem Rheinland. Zu dieser Zeit wurde intensiver Werkswohnungsbau betrieben, welcher die Einwohnerzahl Dortmunds und auch Hördes sprunghaft ansteigen ließ. Hatte Hörde um 1800 noch 900 Einwohner, waren es 1885 bereits ca. 15.000 und 1917 schon 32.000 Einwohner.

Die Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg entstand vor diesem Hintergrund zwischen 1914 und 1916 als Erweiterung einer bestehenden Werksiedlung. Die knapp 300 Wohnungen in 2- und 4-Familienhäusern wurden den Werksangehörigen zur Miete zur Verfügung gestellt. Dabei waren Miet- und Arbeitsvertrag aneinander gekoppelt, was bedeutete, dass das Recht zur Benutzung der Wohnung mit der Auflösung des Dienstvertrages bei Phoenix endete. Die Siedlung wurde von dem Architekten Karl Pohl entworfen. Das nach gartenstädtischen Idealen angestrebte abwechslungsreiche Straßenbild wurde durch verschiedene Haustypen und unterschiedliche Firstrichtungen sowie Vorgärten unterstützt. In der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung wurde die südliche Eingangssituation besonders betont. Eine Besonderheit



Foto aus der Siedlung, 1970er Jahre; Quelle: Bollerey/Hartmann, *Wohnen im Revier - 99 Beispiele aus Dortmund*, 1975



Foto aus der Siedlung, 1970er Jahre; Quelle: Bollerey/Hartmann, Wohnen im Revier - 99 Beispiele aus Dortmund, 1975



Foto aus der Siedlung, 1970er Jahre; Quelle: Bollerey/Hartmann, Wohnen im Revier - 99 Beispiele aus Dortmund, 1975

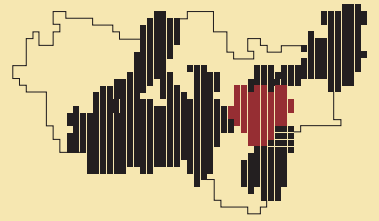
stellte auch der Quartiersplatz zwischen den Erschließungsspannen dar. Die großen Gärten und die Stallgebäude dienten dem Selbstversorgungsprinzip. Da meistens Großfamilien mit vielen Kindern ernährt werden mussten, baute man Gemüse an, hielt Hühner, Kaninchen und Schweine. Auch unterstützte man sich in der Siedlung untereinander: Kinderbetreuung, Mithilfe bei Festen, Ausleihen von Geräten usw. waren meist typisch für die ausgeprägte Nachbarschaft in Werkssiedlungen, nicht nur in Hörde.

Die Häuser gingen schon im Jahr 1935 in den Besitz der Westfälischen Wohnstätten AG über, der größten Wohnungsgesellschaft im damaligen östlichen Westfalen. Die Wohnungen waren noch industrieverbunden, aber im unmittelbaren Sinne keine Werkswohnungen mehr.

Ende der 1960er Jahre sollte die Siedlung abgerissen werden, der Beschluss zur Flächenanierung stand bereits fest. Studenten der jungen Universität Dortmund und ein Mieterat der Bewohner protestierten dagegen und erarbeiteten Erhaltungskonzepte. Dies war eine der ersten Initiativen zur Erhaltenden Stadterneuerung, die sich im weiteren Verlauf der 1970er Jahre immer mehr durchsetzte. Aus dieser Zeit stammt auch der noch heute aktive Bewohnerverein.



Hochofenanlage in Hörde 1860; Quelle: Phoenix Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 1852-1912, Denkschrift zum 60-jährigen Bestehen des Unternehmens



Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung, Hörde-Nord

Standort und Lage im Stadtgefüge

Die Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg befindet sich im Stadtteil Hörde. Südlich grenzt der PHOENIX See, im Norden wiederum die Dortmunder Gartenstadt an. Im Osten liegen Geschosswohnungsbauten und im weiteren Verlauf ein Gewerbegebiet. Im Westen sind Kleingartenanlagen sowie Zeilenbauten vorzufinden.

Gebäude und Grundstücke

In der Siedlung wurden 160 Gebäude errichtet, die sich in 17 unterschiedliche Haustypen aufteilen. Prägend sind insbesondere die 1 ½-geschossigen Zwei- und Vierfamilienhäuser mit traufständigen, meist tief heruntergezogenen Satteldächern. Besondere städtebauliche Situationen sind zudem durch 2-geschossige Gebäude hervorgehoben. Die Gebäude werden i.d.R. durch eingeschossige Nebengebäude miteinander verbunden, z.T. wird über Tordurchgänge der Zugang zu den rückwärtigen Grundstücksbereichen ermöglicht. Die Dachlandschaft ist durch vielfältige Gestaltungselemente, wie Gauben und Zwerchgiebel gekennzeichnet. Neben Satteldächern besitzen einige Gebäude auch Walmdächer. Die Fassaden sind verputzt; durch individuelle Sanierungen zu unterschiedlichen Zeiten ergeben sich hierbei leicht unterschiedliche Farbtöne. Erdgeschoss und Obergeschoss werden durch ein horizontales Gesims gestalterisch getrennt.

Hervorzuheben sind die vier Gebäude, welche die »Torsituation« zum zentralen Siedlungsplatz definieren. Deren Fassaden sind im Giebelbereich mit einer Holzverschalung versehen. Im Erdgeschoss wird diese Situation durch mit Naturstein gefasste Kollonaden betont. Zudem besitzen einige dieser Gebäude noch Blendläden.

Die Größe der Vorgärten variiert. Im rückwärtigen Bereich befinden sich große private Gärten.

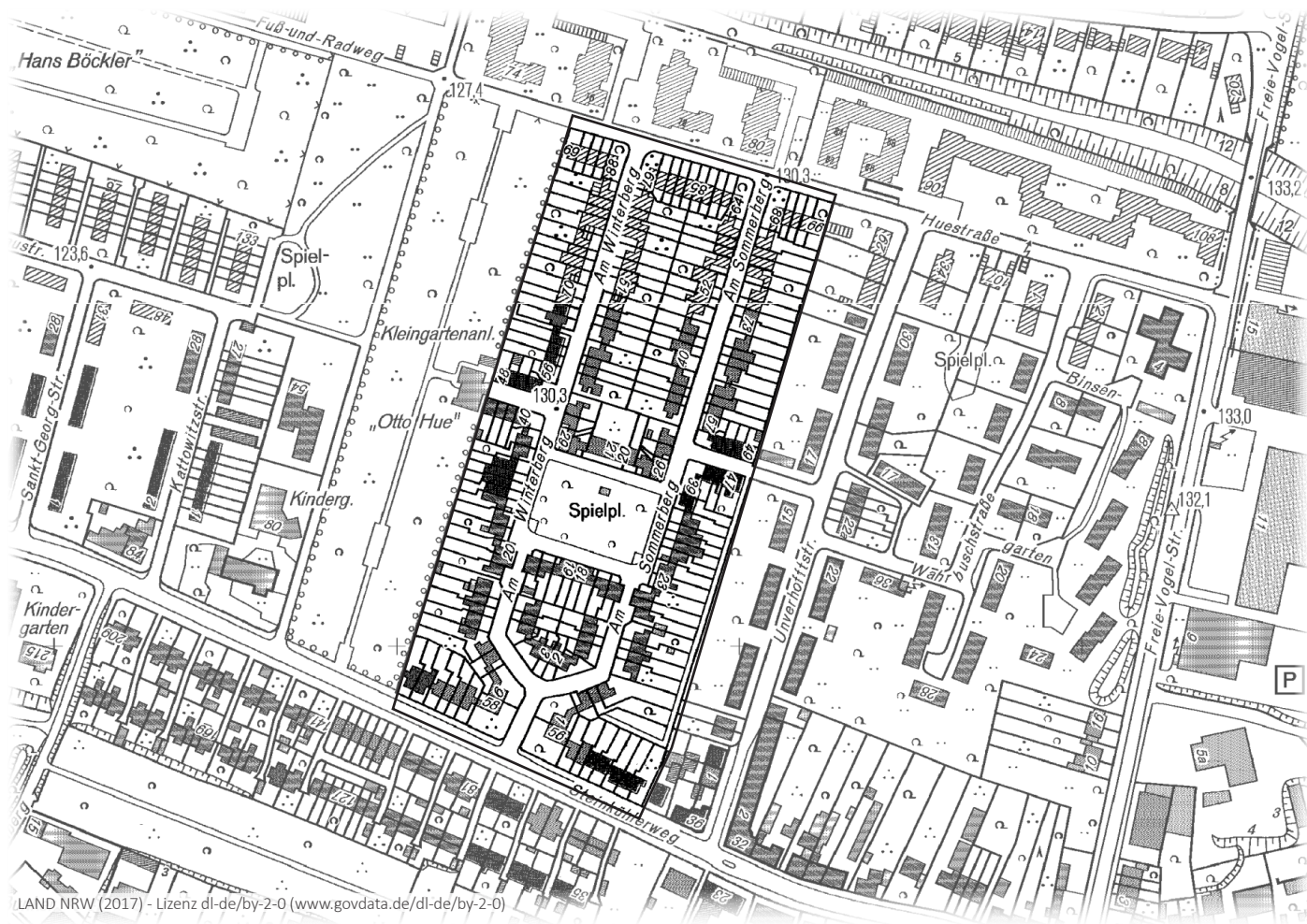
Das ursprünglich einheitliche Siedlungsbild ist im Zuge der Privatisierung überformt worden. Deutlich wird dies an den unterschiedlichen Farben von Fassaden sowie den verwendeten Fenstern. Problematisch wird die Situation in den Vorgartenbereichen bewertet, die insbesondere durch private Stellplätze und Müllbehälter beeinträchtigt werden. Unterschiedliche Pflasterungen und Einfriedungen ergeben hier zudem ein uneinheitliches Erscheinungsbild.

Öffentlicher Raum

Der öffentliche Raum der Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg wird durch die besondere städtebauliche Grundfigur gekennzeichnet. Die Siedlung besteht aus zwei parallel verlaufenden linearen Straßenzügen, in deren Mitte sich eine zentrale Platz-/Grünfläche befindet, die vornehmlich als Spielplatz genutzt wird. Im südlichen Teil laufen die Straßen zusammen und bilden einen Eingangsbereich zur Siedlung. Zudem gibt es zwei Querverbindungen. Die Straßenräume sind eher verkehrstechnisch funktional gestaltet, wirken aber durch die vor- und zurückspringenden Gebäude durchaus abwechslungsreich. Prägender Baumbestand ist an der südlichen Eingangssituation und am zentralen Platz vorhanden.

Planungsinstrumente

Für die Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg gilt seit 1978 eine Gestaltungssatzung. Sie wurde 1997 grundlegend überarbeitet und durch eine Gestaltungsfibel ergänzt.



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

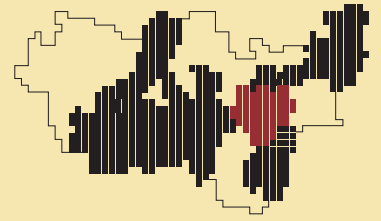
Fazit

Die Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg ist gestalterisch in Teilen deutlich überformt. Gerade das solide und einzigartige städtebauliche Grundgerüst bietet aber die Chance, die Qualitäten der Siedlung auch für künftige Generationen zu bewahren.

Hinsichtlich der Vorgartenbereiche und der Fenster wird Aktualisierungsbedarf bei der Gestaltungssatzung gesehen. In diesem Rahmen könnten auch weitergehende Themen wie z.B. Möglichkeiten der Energieeinsparung (im Einklang mit gestalterischen Vorgaben) und rückwärtige Erweiterungen aufgegriffen werden. Vor allem aber scheinen auch Umsetzung und Anwendung (von Gestaltungssatzung und -fibel) im Alltag bislang wenig geeignet, den erkennbaren Gestaltungsproblemen optimal zu begegnen.

Außerdem sollte das städtebauliche Gerüst gestärkt werden. Insbesondere die öffentliche Eingangssituation im Süden, die beiden Torhaussituationen und der kleine Siedlungsplatz stellen eine besondere Qualität dar. Insbesondere hier gilt es, Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen Raum zu prüfen sowie parallel bei den Eigentümern weiter für eine ansprechende Gestaltung der privaten Gebäude und der privaten Freiflächen, die an den öffentlichen Raum angrenzen, zu sensibilisieren, um gerade hier eine aufeinander abgestimmte Gestaltung zu erreichen. Im Idealfall ergibt sich so ein stimmiges Gesamtbild von öffentlichem Raum und angrenzenden privaten Bereichen mit Vorbildfunktion für die ganze Siedlung.

Darüber hinaus wird empfohlen zu prüfen, inwiefern der zentrale Siedlungsplatz durch neue Angebote (z.B. weitere Nutzungsanreize/Spielangebote, aber auch eine stärkere Öffnung) in Richtung eines (kommunikativen) Quartiersplatzes entwickelt werden sollte.



Vertiefung III

Soziale Quartiersentwicklung und Wohnungsmarkt

Nur dem Kampf der Bewohner Anfang der 1970er Jahre (zusammen mit den Raumplanern der Universität Dortmund) ist es zu verdanken, dass die Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg (und im Übrigen auch die Häuser Am Remberg/Steinkühlerweg) nicht abgerissen wurde und bis heute erhalten werden konnte. Die Bewohner hatten sich damals im Kampf gegen den Abriss zu einem Mieterrat solidarisch zusammengeschlossen und für ihre Interessen gestritten. Sie erreichten, dass die Häuser stehen blieben und dass sie an Hoesch als neuen Eigentümer übergingen, der das benachbarte Stahl- und Hüttenwerk betrieb. Allerdings war die Übertragung an die Auflage gebunden, dass die Gebäude einzeln privatisiert werden mussten. 2/3 der bisherigen Mieter kauften ihre Wohnungen. Viele der älteren Mieter, die nicht kaufen wollten oder konnten, zogen aus. Ihre Häuser wurden an Kinder, Freunde und Arbeitskollegen der Bewohner verkauft. Diese Bewohnergeneration und mit ihr der Mieterrat, die für den Siedlungserhalt und dann für eine mieterverträgliche Einzel-Privatisierung eingetreten war, traten als Gemeinschaft 1979 dem Verband des Deutschen Siedlerbunds bei.

1991 setzte mit der Neuwahl des Vorstands ein Generationenwechsel ein. Von nun an konzentrierte sich die Arbeit auf den nachbarschaftlichen Zusammenhalt und das Zusammenleben in der Siedlung. Die Mitgliederzahl wuchs von ca. 100 auf heute 300 an. Sie umfasst zwar noch immer im Kern die Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg. Inzwischen sind aber auch viele der Bewohner der südlich benachbarten ehemaligen Werkwohnungen am Steinkühlerweg/Am Remberg Mitglieder geworden.

Das jährliche Siedlerfest ist ein zentraler Kulminationspunkt des Gemeinschaftslebens über die eigentliche Siedlung hinaus. Die Gemeinschaft hat ein Gerätehaus gebaut und organisiert von hier aus die Ausleihe von Werkzeugen, Zelten, Lichterketten u.v.a.m.. Seit 1993 organisiert sich der Vorstand darüber hinaus in Teams (Kinder- und Jugendarbeit, Seniorenbetreuung). Siedlergemeinschaft und Vorstand waren auch Partner bei der Überarbeitung der Gestaltungssatzung im Jahr 1997 und bei ihrer Umsetzung. Die Phase ab den 1990er Jahren ist auch durch die Weitergabe der Wohnungen innerhalb der Familien oder auch durch den Weiterverkauf auf dem Immobilienmarkt geprägt.

Mit der Umnutzung des Hoeschgeländes insbesondere im östlichen Teil zum PHOENIX See hat sich in der unmittelbaren südlichen Nachbarschaft der Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg Grundlegendes verändert. Bis weit in die 1990er Jahre hinein waren die Wohnstandorte insbesondere direkt nördlich und südlich des Hoeschstahlwerks von starken Umweltbelastungen betroffen.

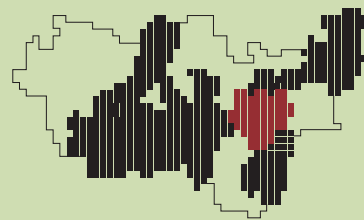
»... vom ehemals umweltbelasteten Wohnstandort zum heutigen Wohnen in »zweiter Reihe« zum PHOENIX See«

Hier wohnten Menschen, die auf mietpreisgünstige Wohnungen angewiesen waren. Heute hat sich direkt um den PHOENIX See eher hochpreisiger Wohnungsbau in Seelage etabliert. Aber auch die älteren Bestände in heutiger »zweiter Reihe« profitieren von einem deutlich besseren städtebaulichen Umfeld. Hierzu gehören die Siedlungs-

bauten auf der Anhöhe nördlich des Sees bis hin zur Dortmunder Gartenstadt sowie die dortigen Siedlungen aus der Zwischen- und Nachkriegszeit entlang des Steinkühlerwegs, die sich noch wesentlich im Eigentum von Wohnungsbaugesellschaften befinden. Die Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg gehört in diese »zweite Reihe« und profitiert von den verbesserten städtebaulichen Verhältnissen am Standort.



Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Hörde-Nord



Während der Bereich PHOENIX See mit Hafen für kleine Segelboote und Wohnungsneubau als einer der »Leuchttürme« Dortmunds boomt, benötigt die Umnutzung von Phoenix-West noch Zeit. Auch das Hörder Zentrum braucht noch viel Aufmerksamkeit der Dortmunder Stadtentwicklung. Hörde-Zentrum ist Stadtumbaugebiet. Hörde-Süd mit der Siedlung Clarenberg war lange Fördergebiet des Stadtumbaus bzw. der Sozialen Stadt und ist nach diversen Erneuerungsanstrengungen auf einem guten Weg.

Noch vor wenigen Jahren gehörten die Arbeiterquartiere nördlich des Werksgebiets zu den schwierigsten Wohnstandorten Dortmunds. Mit der Umnutzung zum PHOENIX See änderte sich das. Die Stahlarbeitersiedlungen nördlich und südlich des Steinkühlerwegs liegen heute quasi in »zweiter Reihe« am Nordhang des PHOENIX Sees: die älteren Siedlungen Am Remberg und Am Sommerberg/Am Winterberg, aber auch Siedlungen aus den 1950er Jahren in Hand von örtlichen Wohnungsbaugesellschaften.

Aus der Stahlepoche Hördes erhalten geblieben sind auf dem Gelände Phoenix-Ost die »Thomasbirne« des Stahlwerks, die am Ufer des PHOENIX Sees aufgestellt wurde, die Hörder Burg, die Tull-Villa, das Magazinegebäude und die Siedlungen Am Remberg und Am Sommerberg/Am Winterberg. Auf Phoenix-West finden sich der Hochofen und die Phoenixhalle.

Die Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg bietet die Chance, die historische Siedlungskultur am ehemaligen Stahlstandort in Hörde für weitere Generationen zu erhalten. Dazu ist es notwendig, Uneinheitlichkeiten in den Details, wie an den Fenstern und Hauseingängen, z.T. auch in der Farbgestaltung der Fassaden

und der Gestaltung der Vorgärten, sukzessive zu verbessern. Viele Veränderungen stammen aus der Zeit vor Erlass der aktuellen Gestaltungssatzung 1997. Noch gut ablesbar sind die Dachlandschaft und die Gebäudekubaturen. Städtebaulich besonders bedeutend sind noch immer die Eingangssituation zur Siedlung am Steinkühlerweg sowie die charakteristischen Torbogenhäuser.

Vor diesem Hintergrund wird folgendes Handlungspaket zur Prüfung empfohlen:

Bilanz zur Wirksamkeit der Gestaltungssatzung von 1997 (Städtebau/Bauleitplanung, Bauordnung unter Hinzuziehung der Erfahrungen der Denkmalpflege)

Aktualisierung der Gestaltungssatzung insbesondere zur Einarbeitung neuer Themen wie Möglichkeiten zur Energieeinsparung und CO²-Minderung oder zur Regelung von Wohnungserweiterungen, Einfriedungen und Mülltonnen-Standorten, Stellplätzen und E-Mobilität

Angebot eines regelmäßigen Beratungsdialogs mit Bauordnung, Quartiersarchitekten (die die neue Gestaltungssatzung/-fibel mit erarbeitet haben) und Siedlergemeinschaft

Erarbeitung eines »Heimatbuchs« in einer anderen Form von »Gestaltungsfibel« und als populäre Beschreibung der besonderen Siedlungskultur unter Einbindung der Siedlergemeinschaft und von Eigentümern der »2. Eigentümergeneration«

perspektivische städtebauliche Verbesserung der öffentlichen Räume v.a. am Siedlungseingang, den Torhäusern, dem Quartiersplatz

**»Gestaltungspaket
für Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg«**

Handlungsempfehlung II

Perspektiven für eine regionale Siedlungskultur

Viele Städte stehen vor der Herausforderung, historisches siedlungskulturelles Erbe im Alltag und ohne allzu großen instrumentellen und personellen Aufwand zu bewahren. Es gilt ein Instrumentarium weiter zu entwickeln, das insbesondere das Engagement einer in Sachen Siedlungskultur engagierten Bewohnerschaft, die Nachbarschaft und historischen Gestaltungsanspruch gleichermaßen als Ziel setzt, aufnimmt.

Gelingt den Partnern in der Dortmunder Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg die Entwicklung und Umsetzung eines einfachen Alltagsinstrumentariums, ist das für viele andere vergleichbare Situationen im Ruhrgebiet von großem Interesse.









Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

